Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

00062474

620

Textbuch

zur

Geisterbraut.

Romantische Oper

in zwei Abtheilungen und vier Aufzügen.

(Neuer berichtigter Abdruck.)

Breslau,

bei Graß, Barth & Comp.

Hosted by Google

00062474

Erste Abtheilung (Vorspiel).

Erster Aufzug.

Personen:

Baron Otto.
Emilie, dessen Tochter.
Wilhelm v. Walburg, (Lenorens Bräutigam,) } schwedische Hauptleute
Erich v. Hohnstein, } der Reiterei.
Kuno, Erichs Waffenträger.

Offiziere. Soldaten. Dienerschaft und Landleute.

Schauplatz: Jankowitz in Böhmen, Zeit: 1645.

Zweite Abtheilung.

Zweiter, dritter und vierter Aufzug.

Personen:

Heinrich von Salden, Stadtrath.
Dorothea, seine Gemahlin.
Lenore, seine Tochter.
Erich von Hohnstein.
Gotthold, Walburgs } Waffenträger.
Kuno, Erichs }
Der Wachtmeister von Walburgs Schwadron.

Offiziere. Soldaten. Patrizier und Damen. Magistrat. Bürger. Frauen und Mädchen. Geistererscheinungen im vierten Akte.

Schauplatz: Stralsund. Zeit: 1648.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Hosted by Google

00062474

Geschichtliche Uebersicht

der Oper:

Die Geisterbraut.

Wir schicken die Bemerkung voraus: daß wir uns bei der hier erfolgten Benutzung der schönen Bürgerschen Dichtung **Lenore** zum Operntext sehr wohl der Worte erinnerten:

„Er war mit König Friedrichs Macht
„Gezogen in die Prager Schlacht,"

und daß wir uns dennoch gezwungen sahen: die Geisterbraut, aus dringenden Berücksichtigungen von Zeit und Kostümen, vom siebenjährigen in den dreißigjährigen Krieg zu versetzen.

Wir bitten den geehrten Zuhörer daher ergebenst, für diesen besonderen Fall, Bürger's obige Worte, wie folgt, zu lesen:

„Er war mit Torstensohnes Macht
„Gezogen in die blut'ge Schlacht."

Dem ganzen übrigen Gedichte unbeschadet, konnte sodann nachstehende Erzählung aus jener Zeit auf das Innigste mit demselben verwebt werden.

Wilhelm von Walburg und **Erich von Hohnstein**, schwedische Hauptleute, aus Stralsund gebürtig, liebten dort **Lenoren**, die Tochter des dasigen Stadtraths **von Salden**. Ersterer erhielt den Vorzug.

Erich verbiß seinen Groll und wandte sich zu Emilien, einer reichen böhmischen Baronin, deren Vater sich eben mit ihr (Familienangelegenheiten halber) in Stralsund aufhielt; — doch auch von dieser wurde er zurückgewiesen.

Hosted by Google

00062474

Emilie hatte nämlich, trotz der Vorliebe ihres Vaters für Hohnstein, — doch auch eine stille Neigung für Walburg gefaßt, der als Hausgenosse und Hausfreund (ihre Gefühle nicht ahnend) häufig bei dem Baron ansprach. Erich blieb dieser Umstand nicht verborgen; er glaubte aber: daß ein offener Streit mit Wilhelm ihn bei beiden Schönen nur gefährden könne, — heuchelte deshalb Freundschaft für Walburg, ließ ihn in der Ueberzeugung: „ihm zu Liebe habe er Lenoren entsagt," — sann auf Mittel, ihn aus dem Wege zu räumen, und hoffte dann, nach Gefallen zu dem Besitze einer jener von ihm Auserwählten gelangen zu können.

Der Dienst rief inzwischen das Reiterregiment, bei dem jene Hauptleute standen, von Stralsund ab. Scheidend gelobte Wilhelm der zurückbleibenden Lenore, daß er sie als Geist heimsuchen werde, wenn er sterben sollte; Emilie begab sich aber mit ihrem Vater in ihre Heimath: nach Jankowitz in Böhmen.

Eben dahin führte die Schweden das Kriegsgeschick im Jahre 1645. Während rings umher die Gegend unter Blut und Asche lag, vernahm Walburg den Hülferuf des Barons, und verkündete ihm selbst die nahe Ankunft einer Schutzwacht, welche ihm Hohnstein (dem heute diese Pflicht übertragen war) zuführen sollte. — Emilie benutzte das Zusammentreffen mit dem Heißgeliebten (wenn gleich er auch die Regungen ihres Herzens verkannte) zur Ueberreichung eines Tuches, das sie von ihrer Freundin Lenore zum Andenken erhalten und nun zur Feldbinde umgestaltet hatte. In geweihtes Wasser getaucht, galt diese Gabe ihrem frommen Glauben für einen schützenden Talisman, und Wilhelm trug sie, als rührende Erinnerung an Lenoren, beglückt in's Lager zurück.

Hier harrte seiner Erich, den die Kunde von Walburgs Besuch bei Emilien mit neuer Wuth und neuen Rache-Gefühlen durchdrang. Der Beschluß: den verhaßten Nebenbuhler zu ermorden, wurde jetzt durch Wilhelms eigenes Zuthun befördert. Dieser nämlich, in der Vorahnung des eigenen Todes, übergab dem vermeinten Freunde einen Brief für Lenoren (ohne Aufschrift), in dem er seinen Vertrauten selbst anempfahl. Erich urtheilte nun:

„Ist nur Wilhelm aus dem Wege geräumt, so kann ich mich dieses Briefes auf zweierlei Weise bedienen. Läßt sich Lenore durch ihn nicht bewegen: mir gerührt die Hand

Hosted by Google

00062474

zu reichen, so fache ich ihre Eifersucht gegen Emilien an, und schildere ihr die, durch die Feldbinde bestätigte Untreue ihres Bräutigams; — Emilie aber — die mich verstieß, die mich ihrem Buhlen opfert — ist jetzt nur meiner Rache verfallen, und ich will die Schutzwache selbst zu ihrer Entführung nützen." —

In der Hoffnung: daß diese Schandthat auf Rechnung des eben heranziehenden Feindes kommen werde, befahl Erich: das Dorf auszuplündern und in Brand zu stecken, — erstach den, seiner Tochter zu Hülfe eilenden Baron, und wollte eben mit Emilien auf und davon, als ihm Wilhelm, — von dessen Obersten beauftragt: „der Gräuelthat Einhalt zu thun," — entgegentrat, und vor Staunen über den somit entlarvten Verbrecher sich kaum fassend, mit ihm unwillkürlich in Kampf gerieth. Emilie hatte in Walburgs Arm Schutz gesucht. Hinzugetretene Kameraden entsetzten sich vor diesem Anblicke, der auf Wilhelm den Verdacht der Schuld zurückwarf, während Erich wüthend drohend den Schauplatz verließ.

Walburg übergab die verwaisete Emilie seinem Diener Gotthold mit dem Befehl: sie, ihrem Wunsche gemäß, in's nächste Kloster zu geleiten.

Hohnsteins Mordplan wurde nun noch durch den Gedanken an eigene Nothwehr gefördert, und Wilhelm fiel denn auch im nächsten nächtlichen Gefechte von der Hand Kuno's, der Erich als Waffenträger diente. Der Feldherr beschimpfte den Namen Walburgs, als eines vermeinten Verbrechers, noch im Grabe, durch einen ihn entehrenden Tagesbefehl; doch blieb die strenge Vergeltung nicht aus; denn Kuno, von Gewissensbissen gequält, überlieferte sich und seinen Herrn den Gerichten. — Gottholds Aberglaube verkündete bei dieser Gelegenheit: ihm sei Wilhelms Geist (zu Pferde, so wie er den Tod erlitten hätte) erschienen; eben so auch dem Mörder Kuno, und dieß habe dessen plötzliche Sinnesveränderung bewirkt. —

So weit die dem Bürgerschen Gedichte fremde Intrigue! Der zweiten Abtheilung der Geisterbraut liegt jene Dichtung dagegen völlig zum Grunde. Schon Wilhelms Verheißung hat frevelhaft in die Rechte höherer Mächte eingegriffen. Daher muß sein Geist bis zur Erfüllung seines eigenen Wahlspruchs heimathlos umherziehn. Lenore erkennt

Hosted by Google

00062474

ihn im Traume zuerst untreu, dann gemordet; — selbst der Trost ihrer Eltern, die ihr den Abschluß des westphälischen Friedens verkünden, mindert ihre entsetzliche Leidenschaftlichkeit nicht, und als ihr nun vollends Erich selbst beim Friedensfeste die Kunde von Wilhelms Tode hinterbringt, entweihet sie in wahnsinnigen Ausbrüchen ihres Schmerzes die heilige Stätte. — Später, in ihrer Behausung, zu ruhigerer Fassung zurückgekehrt, fühlt sie bittere Reue über ihr Vergehen; doch scheitern alle heuchlerischen Bemühungen Erich's, und seine eifrigen, durch Zureden des Vaters unterstützten Bewerbungen an der Festigkeit Lenorens. Immer härter bedrängt, fleht sie zu Gott in der größten Seelenangst: „er möge ihr den Tod und verschuldete Buße — dann aber die Vereinigung mit dem Geliebten gewähren."

Sie wird erhört: die Wache schleppt Erich zum Hochgericht; Lenore aber, ohnmächtig niedersinkend, muß durch alle Schrecken, welche Bürger auf dem schauerlichen Zuge zum Kirchhofe über sie verhängt, hindurch, um mit dem Geliebten das gräßliche Hochzeitbette zu theilen. Von hier aus geleitet dagegen die Geisterbraut eine mildere Hand zum Ziel ihrer Wünsche: zum himmlischen Verein in höheren Sphären. —

Hosted by Google

Erste Abtheilung.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Saal. Ängstliche Bewegung, ferne Kanonenschüsse.)

Nr. 1. Introduction.

Baron Otto. Emilie. Dienerschaft.

Chor. Des Geschützes Donner rollet nicht mehr fern,
Und der bangen Brust entweichet aller Muth!
Baron und Emilie. Betet und vertrauet, bauet auf den Herrn.
Seine starke Macht schützt euch vor Feindes Wuth!
Chor, nebst den Vorigen. Hilf, o Gott, uns Armen aus der Noth;
Schütze uns vor Elend und vor Tod! —

Zweite Scene. Otto. Emilie.

Melodram.

Otto. Beruhige Dich, mein Kind, noch dürfen wir hoffen! Als wir vor 3 Jahren Stralsund verließen, um den Schrekken des Krieges auszuweichen, wer hätte da vermuthet, daß Torstensohn nach Böhmen, zu unserer Heimath, seinen Siegeslauf wenden werde. Kampf und Raubsucht gehen heute Hand in Hand; doch auch im Heere der fremden Schweden schlagen für uns ja treue Herzen. — Nach Wilhelm sandte ich, nach unserm lieben Hausgenossen zu Stralsund, der im nächsten Reiterlager weilt. —

Hosted by Google

Emilie. (überrascht.) Wie? Ihr wollet hier ihn sprechen?

Otto. Jeden Augenblick erwarte ich die Schutzwache, von ihm angeführt.

Emilie. O Gott! Was sind des Kriegs Gefahren gegen die Qualen meines Herzens?

Otto (theilnehmend). Ich weiß, Du liebtest den edlen Jüngling. — Als er damals so traulich unseren Familienkreis besuchte, glaubte ich selbst Eure Herzen eng verbunden, doch ich täuschte mich, denn er, Deine Gefühle nicht ahnend, zog kalt an Dir vorüber und wählte Deine Freundin Lenore.

Emilie. Schont mich, theurer Vater, ich bedarf der Fassung jetzt mehr als je.

Otto. Mein starkes Kind! Du wirst der Prüfung nicht erliegen: Dein frommes Herz hätte wohl die Erwiederung reiner Liebe verdient; doch anders hat es Gott gewollt. Trage nun muthig Dein Geschick!

Nr. 2. Duett.

Emilie. Der Liebe holder Traum entschwand,
Doch fester knüpft ein zartes Band,
In der Entsagung tiefem Schmerz,
Mich an des Vaters edles Herz.

Otto. Ob auch der Liebe Traum entschwand,
Dich stützt des Vaters treue Hand!

Emilie. Dir Vater will ich ganz mich weihn,
Entsagend leb' ich Dir allein!
Gott stärkt im Kampf die Dulderin.

Otto. Laß meine Liebe Trost Dir sein,
Es schlägt mein Herz für Dich allein,
Für Dich, Du Kind, mit frommem Sinn.

Melodram.

Otto. Ruhige Ueberlegung wird an die Stelle Deiner früheren Leidenschaft treten. Bedenke auch, daß Wilhelm und Lenore ein Gelübde thaten, das in Stralsund allgemeinen Schauer erregte.

Hosted by Google

Emilie. Sie schwuren: „der Tod solle sie nicht trennen."

Otto. Mehr noch, Sie gelobten: „Wer dem Andern vorangehe in das Reich der Schatten, werde von dort gespenstig wiederkehren und den Lebenden entführen!!"

Emilie. Möge der Himmel diese Versuchung nicht rügen!

Otto. Für Dich ist Wilhelm jedenfalls verloren, doch nähre ich noch eine andere freundliche Erwartung: Auch Hohnstein ist ja hier in der Nähe, Hohnstein, Wilhelms Waffenfreund, der tapfere schwedische Hauptmann, der um Dich warb und den Du abwiesest!

Emilie. Ja, den ich hasse und verachte! Des Weibes durchdringender Blick erkannte den Heuchler.

Otto. Dafür konnte ich Hohnstein nicht halten, doch frei sollst Du Deinem Herzen folgen. O daß ich die unglückselige Reise nie unternommen, nimmer in Stralsund verweilt, wo der Friede Deines Lebens schwand! Was soll aus Dir in Deinem Grame, was aus mir, dem gebeugten Vater werden? —

Emilie. Treu will ich Euch pflegen bis zum letzten Athemzuge.

Otto. Und wenn ich sterbe?

Emilie. Dann soll in seines Klosters Mauern der Himmel mich als Braut empfangen.

Otto. Das ist kein Trost für's Vaterherz, (Geräusch.) Doch still, ich höre Tritte, (hinausschauend) er ist's, unser Freund!

Dritte Scene.

Wilhelm. Die Vorigen.

Otto (zu Wilhelm). Seid uns willkommen! —

Wilhelm. Eilig entsprach ich Euren Wünschen theurer Baron; doch ich darf nicht weilen, mich ruft die Pflicht; (zu Emilien) verzeiht mein Fräulein: die Ehre, Euch zu schützen, muß ich Hohnstein überlassen, an ihm ist die Wache.

Emilie (ängstlich). O Gott, an dem Verhaßten? dessen Rache ich fürchte?! —

Hosted by Google

Wilhelm (betroffen). Haß und Rache? Wie fremd sind diese Worte Emiliens arglos reiner Seele. Holdes Fräulein, wisset, daß der edle Mann, der Euch verehrt und den Ihr fürchtet, mir zum Todesschilde ward. — Ihr kennt meine Liebe zu Lenoren! Auch Hohnstein war ihr zärtlich ergeben; doch als er meine Neigung erkannte, trat er in edler Entsagung zurück. Diese schöne That, so dachte ich, muß der Himmel belohnen und durch Eure schöne Hand mir in des Freundes Gattin eine theure Schwester geben. (Bemerkt Emiliens Unruhe). Ihr zürnt, der Wunsch scheint Euch zu kühn?

Emilie. Ob glänzend auch, doch kalt wie der Strahl der Wintersonne stößt mich sein unheildrohendes Bild zurück (auf's Herz deutend); hier aber lebt ein Ideal, so unerreichbar als die Sterne! (Leise). Doch still, armes Herz, sei stark und dulde! — (Sie nimmt eine Feldbinde von der Wand und überreicht sie Wilhelm'n). Die Zeit ist kostbar: ich bitte Euch, verschmäht die einfache Gabe nicht, an die ein frommer Glaube höhere Wünsche knüpft. Als Andenken erhielt ich sie einst von Lenoren! —

Wilhelm (ergreift eilig die Binde). Von Lenoren?! —

Emilie. Sie wurde mit geweih'tem Wasser benetzt; dann webte ich darin Euren Namen ein. Wahret sie jetzt als schützenden Talisman und denkt dabei (das Gesicht verhüllend), an Lenoren! — —

Wilhelm (die Binde an die Lippen drückend). An Lenoren! (gefaßter zu Emilien): Ihr seid so gut als liebenswerth!

Nr. 3. Terzett und Chor.

Emilie. Nehmt ein Pfand der Lieb' und Treue,
Das Euch Eure Freundin wand.
Wilhelm. Ich empfang' ein Pfand der Treue
Von der Freundin lieber Hand.
Otto. Ihr empfangt ein Pfand der Treue,
Das Euch Eure Freundin wand.
Emilie. Für Euch gab ihm heil'ge Weihe
Eines Priesters fromme Hand.

Hosted by Google

Meine Thränen webt' ich ein;
(Mit Otto.) Sicher wird es Schutz verleihn!

Wilhelm. In der Männer-Schlacht Gefahren,
Hebt sich kühn die starke Brust,
Muthig folgt der Krieger Schaaren,
Wer sich eigner Kraft bewußt;

Emilie u. Otto. Und auch Gott wird den bewahren,
Der sich solcher Kraft bewußt.

Wilhelm. Doch der Freundschaft Liebeszeichen
Bleibe stets mir treu zur Seite;
Nie soll von der Brust es weichen,
Und dereinst im blut'gen Streite
Mich geleiten in den Tod!

Emilie. Gott erhört mein heißes Flehen,
Wird Euch gnädig Schutz verleihn,
(Auf die Binde deutend.)
Lasset sie beim Wiedersehen
Eures Glückes Zeuge seyn.
(Ferner Trommelschlag.)

Alle Drei. Horch, es tönt der Krieger Ruf!
Lebet wohl! — Wir müssen scheiden!
Strenge mahnt Soldatenpflicht;
Gott verläßt die Treuen nicht!
Lebet wohl! — o lebet wohl!

(Alle ab.)

4. Scene.

(Schwedisches Lager. — Zapfenstreich.)

Chor der Cuirassiere.

Wir spotten Gram und Sorgen,
Was kümmert uns das Morgen!
Im Heute liegt das Glück,
Drum nützt den Augenblick.

Hosted by Google

Auf, laßt die Flasche kreisen
Und singt nach hohen Weisen:
Der Liebe und dem Wein,
Laßt dieses Glas uns weihn!
Und fällt der tapfre Krieger,
Wohl ihm, fiel er als Sieger;
Ihm hat das Glück gelacht,
Er hat als Held vollbracht! —

(Sie lagern sich um ein Feuer).

Auch uns droht jede Stunde,
Gleich ihm die Todes-Wunde;
Drum jetzt noch frisch gelacht,
An Morgen nicht gedacht,
Ihr Brüder, — Gute Nacht! — —

Fünfte Scene.

Erich und Kuno (vortretend).

Kuno. Wißt Ihr, daß Hauptmann Walburg bei dem Fräulein ist?

Erich. Wie Unglücksbote, Wilhelm bei Emilien!?

Kuno. Der Baron hatte, um Schutz bittend, einen Reitenden in's Lager gesendet; an Euch ist die Wache, an Euch erging der Befehl, doch sprengte Walburg hin. Franz, der alte Diener des Barons, sagte mir: es habe ihn Walburg wegen des Fräuleins befragt, das, wie ihr wohl wissen werdet, ihn noch immer nicht vergessen kann. Es scheint, er hatte auch geheime Aufträge von ihr.

Erich. Tod und Teufel! Wenn dem so wäre, — doch nein, Du lügst!

Kuno. Glaubt Ihr nicht meinen Worten, so fragt die Posten, an denen er gleich dem wilden Jäger auf seinem Rappen vorbeistürmte. So eilt man nur auf Liebesflügeln.

Erich. Also wirklich meine Vermuthung wahr, zum zweitenmale will der Freche mir meine Braut stehlen? das ist zu viel, ich trag' es nicht! — Habe ich denn all' die Qual vergessen, die der Bube mir bereits erschuf? Schon

Hosted by Google

allzuvoll ist das Maaß und immer, immer wächst sein Uebermuth! Warum schonte ich ihn? warum fiel er nicht längst als Opfer meiner Rache? —

Kuno. Jetzt ist's zu spät.

Erich. Nein, bei der Hölle nein, das ist es nicht! Ueberall steht der Verhaßte mir im Wege. Schon in unserer Vaterstadt Stralsund zog man ihn mir vor; später im schwedischen Kriegsdienste wurde er allein von dem Vorgesetzten begünstigt; doch nicht genug: ich freite um Lenoren, die junge Dirne schien mir nicht abgeneigt; da sah sie Wilhelm und wie durch Zauber ward ihr Herz und Sinn von ihm umstrickt. — Mit Hohn und Verachtung wies sie mich zurück. Nach jener Zeit richtete ich meine Blicke auf Emilien, die reiche böhmische Schöne; Du weißt wie schwer es mir ward, ihres Vaters Gunst zu erlangen. —

Kuno. Er war ganz für Walburg eingenommen.

Erich. Darum spielte ich auch den Edelmüthigen gegen diesen, während ich ihn im Herzen verwünschte und schien aus Freundschaft für ihn Lenoren zu entsagen. Die List gelang, der Baron wurde für mich gewonnen; Emilie aber, — auch Emilie haßte mich wie ihren bösen Dämon.

Kuno. Damals wart Ihr noch über die Veranlassung im Zweifel. —

Erich. Ich ahnte nur, was mir jetzt klar als Sonnenlicht vor Augen liegt. Auch ihr Herz erglühte für Walburg, für ihn, meinen steten Nebenbuhler. Doch allzulange verbarg ich meine Wuth unter der Freundschafts-Maske, es wird Zeit, sie abzuwerfen. Er ist mein feindlicher Stern, hinab mit ihm von seiner stolzen Höhe in die Tiefe des Grabes! — Hinweg auch mit Emilien! — Beschimpfen will ich sie und mit ihm zugleich vernichten.

Kuno. Ein kühner Plan!

Erich. Eben jetzt winkt die Gelegenheit zu seiner Ausführung; bei Gott, ich will sie nützen! — Ist die Wache bereit, die ich auf's Schloß führen soll? —

Kuno. Sie harret Eures Winks.

Erich. Du Kuno begleitest mich, auf Dich baue ich in meinem Vorhaben. Auch Dir ist ja Walburg verhaßt; sein

Hosted by Google

Ausspruch im Kriegsgerichte kostete Deinem Bruder das Leben.

(Kuno geht rachedrohend ab. Zapfenstreich und Ronde kehren zurück. Retraite-Signal).

Sechste Scene.

Nr. 4. Recitativ und Arie.

Erich allein.

Bald wird die Rache siegen,
Die dunkle Stunde naht,
Ihr werdet bald erliegen;
Es reift die blut'ge Saat.

Ihm lachte froh das Leben;
Mich haßte das Geschick,
Und was es ihm gegeben,
Nahm mir das falsche Glück!

Sein Blut nur kann versöhnen
Der Seele wilden Schmerz;
Sie konnte mich verhöhnen,
So breche auch ihr Herz!

Der Tod führ' seinen Reigen
Die Schande sei ihr Loos!
Dann wird mein Groll erst schweigen;
Der Rache Lust ist groß. —

Siebente Scene.

Nr. 5. Duett.

Wilhelm u. Erich.

Wilhelm (traulich zu Hohnstein). Dich suchte mein Verlangen,
Mein Bruder, tröste mich. —
Gram hält mein Herz umfangen,
Dem aller Muth entwich.

Hosted by Google

Kein Wort mehr von Lenoren
Hört' seit drei Jahren ich;
Ach! hab' ich sie verloren?
Was ist des Schweigens Grund?

Erich. Die Briefe dir verloren —
(bei Seite) Sie sind in meiner Hand.

Wilhelm (besorgt). Du wagst es nicht zu deuten?
Dein Zagen schrecket mich.

Erich. Dich darf noch Hoffnung leiten,
Sie lebt, und liebt nur Dich!

Wilhelm. O Gott, sprächst Du doch wahr!
Dann wär mein Schmerz gestillt,
Dann fürcht' ich nicht Gefahr,
Selbst nicht des Todes Bild.

Erich (bei Seite). Ja ja! so sprichst du wahr,
Weil deinen Tod es gilt.

Wilhelm. Doch jetzt von ihr getrennt,
Stirbt Hoffnung mir und Glück.

Erich. Schon jetzt von ihr getrennt,
Stirbt Hoffnung dir und Glück.

Beide. Des Grames Wunde brennt,
Und Schmerz bethaut den Blick.

Wilhelm. O banger Ahnung Leiden!
Lebt wohl ihr Erden-Freuden.

Erich. Du rufst noch im Verscheiden:
Lebt wohl ihr Erden Freuden!

Wilhelm. Wenn mich erfaßt der Tod,
Dann, Bruder, tröste sie.

(Erich ein' Schreiben reichend.)

Gieb diesen Brief der Theuren,
Wenn auch das Herz mir bricht,
Stirbt doch mein Lieben nicht;
Treu war ich ihr im Leben,

Hosted by Google

Treu an des Todes Pforte;
Kühn darf den Blick ich heben,
Ich hielt des Schwures Worte:
Auf ewig bin ich Dein,
Auf ewig bist du mein.

Erich (hämisch). Ich hoffe, daß die Zweifel schwinden werden;
Es blüht Dir noch das höchste Glück auf Erden.

Wilhelm. Kann's Leben uns nicht einen,
Verbinde uns der Tod,
Wo bessre Sterne scheinen;
Auch jenseits bin ich dein.

Erich. Versuche, wem's gefällt,
Die Schleier jener Welt
Zu lüften durch sein Thun;
Gespenster sind mir gräßlich,
Und Todte laß ich ruhn!

Wilhelm. O, zweifle nicht an Kräften,
Für die Erfahrung spricht.
Was hier uns hat verbunden,
Kann dort uns trennen nicht.
Sie lud mich auch im Tode
Als Geist zur Rückkehr ein;
Ich war ihr treu im Leben,
Wills auch im Sterben seyn!
Lenore! — Wilhelm kommt!
Lebendig oder todt.

Erich. Halt ein! Du frevelst kühn,
(bei Seite) den Haß fühl' ich erglühn.
(Zu Wilhelm, ihn beruhigend.)
Vertraue dem Geschick,
Zwar ist die Braut noch weit;

Hosted by Google

Doch sicher Dir dein Glück,
Der Liebe Bund bereit.

Wilhelm. Wie kann ich je Dir danken
Für Deine Freundes-Treu'?
Dein Trost erfüllt die Brust,
Mit himmlisch-heitrer Lust!

Erich (bei Seite). Die letzten Bande sanken
Der Haß erglimmt auf's neu'.
Gestoßen sei mit Lust
Der Dolch in Deine Brust!

(General-Marsch. Tumult auf der Scene).

Beide. Doch horch, der Trommel Ton
Ruft uns zum Kampfe schon!
Wo wild das Treffen tobt,
Sei unser Muth erprobt.

(Mit dem entfernten Chor gleichzeitig.)

Auf, auf! der Feind sich zeigt;
Laut schallt des Feldherrn Ruf!
Das kühne Schlachtroß steigt
Und Funken sprüht sein Huf.

(Wilhelm ab).

Achte Scene.

Erich. Darauf Kuno.

Erich (ruft): Kuno, Kuno!

Kuno. Hier, Herr Hauptmann!

Erich. Er hat sich selbst das Urtheil gesprochen, alles ist reif: sieh, diesen Brief gab er mir selbst für Lenoren (lies't): Geliebte! „Dein Schweigen vernichtet meine „Hoffnungen; — Wir geh'n einem furchtbarem Kampfe „entgegen und eine innere Stimme sagt mir, daß mich „in ihr mein unversöhnliches Schicksal erreicht. Harrest „Du schon meiner da oben, oder wandelst Du noch auf „Erden? — Was auch Dein Loos sei, bis zum Todes-„hauch der bleichen Lippe und auch jenseits noch bin ich „Dein, ewig Dein!! — Dieß Zeichen meiner heißen

Hosted by Google

00062474

„Liebe giebt Dir Erich, mein treuester Freund, mit dem „letzten Gruß von Deinem Wilhelm!“ —

Lenore ist wieder mein, der Brief paßt auf alle Fälle! Läßt sie sich durch ihn rühren, dann ist ohne Weiteres das Spiel gewonnen, bleibt sie spröde, — dann sollen die Furien der Eifersucht sie bis zum Wahnsinn treiben; sie soll dem Ungetreuen fluchen und in Emilien ihre Nebenbuhlerin erkennen. Nur er steht noch im Wege, er muß fallen! —

Kuno. Aber wie?

Erich. Dazu findet sich Gelegenheit im blutigen Spiele der nächsten Stunden.

Kuno. Ihr meint im Dunkel der Nacht und hinterrücks?

Erich. Ganz recht, und jetzt an's Werk! — Doch Emilie, du zuerst sollst deinen Frevel büßen! Du sollst beben und flehen unter Qual und Todesangst! — Umsonst! kein Engel kann dich retten. (Zu Kuno): Wenn wir in's Dorf kommen, laß ich die Reiter plündern, sobald des Feindes erste Plänkrer nahen, auf ihre Rechnung kommt die That. Zugleich muß das Schloß in Brand gerathen; ich führe Dir Emilie zu und schnell schaffst Du sie fort. Bald sehen wir uns dann wieder. Die Rache soll einen höllischen Triumph feiern: Ja, holde Braut, ich komme, dir einen Schutz zu gewähren, wofür selbst Teufel einander nicht danken! — (Beide ab).

(Kriegerische Bewegungen auf der Scene, während dessen entfernter Schlachtgesang).

Nr. 6. Chor.

Ihr Brüder, frisch auf! eilt zum Kampfe hinaus!
Schon nahet uns kühn der verwegene Feind.
Ihr Brüder, frisch auf! eilt zum lustigen Strauß;
Dort streiten und siegen wir männlich vereint!

Neunte Scene.

(Dorf Jankowitz. Landleute, ängstlich umherirrend. Naher Kanonendonner.)

Nr. 7. Finale.

Chor. Es bebt das Herz, es schwankt der Muth,
Und Schauer füllt den Ort,

Hosted by Google

Es fließt der Schwachen schuldlos Blut;
Ach fliehet! eilet fort!

Andre. Hier hilft kein ängstlich Beben,
Zu retten gilt's das Leben!
Schon mancher Kämpe fiel,
Wild tobt der Schlacht Gewühl!

Alle. Nicht schont der Feinde Schwarm,
Das Kind im Mutter-Arm!
Ach fliehet! eilet fort! (Eilig davon.)

Zehnte Scene.

Erich (nach der Seite hin sich wendend). Herunter von den Pferden!
Steckt dieses Dorf in Brand!
Auch darf geplündert werden,
Ihr habet freie Hand! (Ab in's Schloß.)

Freibeuter (ihm folgend). Hey! hier giebt's Beute, Brüder!
Stoßt jeden Gegner nieder!
Wir wagen Alles für den Sieg;
Dafür entschädigt uns der Krieg.

Landleute (von Soldaten verfolgt). Wie furchtbar ist der Krieg!
Er ist der Hölle Sieg
Auf Erden! — Gott! ach Gott!
(Plünderung und Brand im Hintergrunde.)

Elfte Scene.

Erich (Emilien mit Gewalt vorführend). Kuno, bald darauf Baron Otto.

Erich. (zu Emilien.) Ha! Verhaßte! hab' ich dich!
Jetzt doch gehörst du mir! (zu Kuno:)
Da nimm sie! Fort mit ihr!

Emilie. O Himmel! Ach, erbarme!
Gott! ruhen deine Blitze? —

Digitized by Google

Erich (zu Emilien). Schweig Thörin! Wähnst du, Arme,
Daß dich ein Zauber schütze?
Landleute (Emilien umkreisend). O Gott! habt doch Erbarmen!
Soldaten (sie auseinandertreibend). Nur zu! habt kein Erbarmen!
Landleute. Weh' uns! Wir sind verloren!
Soldaten. Beruhigt euch, ihr Thoren!
Baron Otto (mit entblößtem Schwerdt sich gegen Erich Bahn brechend). Elender, steh'! vertheid'ge dich!
Sieh'! die Verzweiflung waffnet mich,
Sie macht den Greis zum Helden. —
Emilie. Mein Vater! wehe mir!
Baron (zu Erich). Stirb, Räuber meiner Ruh'!
Fahr' deiner Hölle zu!

(Den Baron halten seine Angehörigen zurück; Emilie hat sich um Erichs Füße geklammert; endlich reißt sich Ersterer los, stürzt auf Erich zu, und dieser stößt ihn nieder.)

Erich (zu Otto). Du willst's? — wohlan!
So eil' dem Tode zu!
Alle. Wehe!
Emilie (wirft sich über die Leiche). Es ist um mich gethan!
Der Vater ist verloren!
Erich. Es ist um ihn gethan,
Er ist für sie verloren!
Otto. Es ist um mich gethan!
Die Tochter ist verloren! (stirbt.)
Landleute. Der Vater ist verloren.
Erich. Schweigt! elende Thoren! (Emilien ergreifend.)
(zu Kuno!) Da nimm sie! fort mit ihr!

(Man trägt den Gemordeten hinweg. Kuno und einige Soldaten suchen, trotz dem Widerstreben der Landleute, Emilien fortzubringen; Wilhelm aber, — die Menge scheidend und das Schwerdt in der Hand, tritt ihnen plötzlich in den Weg, und wendet sich mit Verwunderung zu Erich.)

Hosted by Google

Zwölfte Scene.

Wilhelm. Die Vorigen.

Wilhelm. Wie, Freund? dich find' ich hier?
Erich. Zu fragen, kümmert's dich?
Wilhelm. Befohlen ward es mir,
Der Oberst sendet mich,
Das Plündern zu verhüten,
Zur Schlacht Euch zu entbieten. —
Erich. Wir sind in Feindes Land —
Wilhelm. Als Räuber nicht gekannt.
Erich. Verweg'ner! diese Lehren —
Wilhelm. Muß jeder Krieger ehren.
Den Ort wirst du jetzt meiden!
Erich. Das soll mein Schwerdt entscheiden! (sie kämpfen.)
Emilie (hat in Wilhelms Armen Schutz gesucht). O Wehe!
welch Verbrechen!
O Gott, laß dich versöhnen,
Bei dir nur Trost es giebt!
Ach, meine Kniee brechen,
Es dunkelt sich mein Blick!
Wilhelm (sich gegen Erich vertheidigend). An mir willst
du dich rächen?
Kannst also du mich höhnen?
Wie hab' ich dich betrübt?
Welch höllisches Verbrechen,
Welch freches Bubenstück!
Erich (auf Wilhelm andringend). Jetzt büße dein Verbrechen,
Nur Blut kann mich versöhnen!
Du freist, die ich geliebt,
Der Tod ereil' dich Frechen!
Fluch dir! du stahlst mein Glück!

Hosted by Google

Landleute. O wehe! welch Verbrechen!
O Gott! laß dich versöhnen,
Bei dir nur Trost es giebt.
Ach, unsre Kniee brechen.
Welch trübes Mißgeschick!

Soldaten. O! sehet doch den Frechen!
Er wagt's, den Freund zu höhnen,
Der nimmer ihn betrübt.
Welch höllisches Verbrechen!
Welch grauser Augenblick!

Offiziere der blauen Musketiere, (an der Spitze einer Abtheilung, eilen vor und trennen die Kämpfenden).
Kamr'aden! welch Verbrechen!
Nur Strafe kann versöhnen
Den Frevel, hier geübt!
(Zu den Soldaten, auf die Plünderer weisend.)
Auf! trennet schnell die Frechen!
Zurück! — trennt sie! — zurück!

Alle. Welcher Frevel! welch Verbrechen!

Offiziere (zu Wilhelm, in dessen Armen sie Emilien sehen).
Bei Mädchen willst vermessen
Du dich dem Kampf entziehn?
Das heißt: der Pflicht vergessen,
Vor der Gefahr entflieh'n!

Alle. Wehe ihm! — Wehe dir! —

Emilie. O strafe, Gott, den Frechen,
Denn helfen kannst nur du!
Ach Himmel, hilf mir rächen
Den Mord, der hier verübt!

Wilhelm. O wehe! sein Verbrechen,
Schiebt jetzt man mir noch zu.
Am Freund will er sich rächen,
Der ihn stets treu geliebt!

Hosted by Google

Erich (zu den Offizieren). Laßt mich den Frevel rächen,
Mir steht die Ahndung zu!
(Zu Kuno:) Nicht ruhe, bis am Frechen
Du blut'ge That geübt.

Soldaten. Hier muß ein Kriegsrecht sprechen,
Eilt jetzt dem Kampfe zu!
Fort, fort zum Lanzenbrechen,
Wo's ernst're Händel giebt!

Offiziere. Die Strafe droht dem Frechen,
Der nicht die Ehre liebt!

Landleute. Gott strafe ihr Verbrechen,
Das unsre Ruhe stört!

Ende der ersten Abtheilung.

Hosted by Google

Zweite Abtheilung.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

(Zimmer. Lenore schlummert auf dem Ruhebette.)

Nr. 8. Introduktion.

(Zwei Traumbilder erscheinen ihr kurz nach einander).

Erstes Traumbild.

Wilhelm übergiebt Emilien in Gotthold's Schutz.

Zweites Traumbild.

Wilhelm zu Pferde, wird von Kuno meuchlings niedergestoßen.

Nr. 9. Recitativ und Arie.

Lenore (aus dem Schlafe aufgeschreckt). Bist untreu Wilhelm, oder todt?
Wie lange willst Du säumen?
(Tritt an's Fenster.) Schon leuchtet hell das Morgenroth,
Noch wähnte ich zu träumen,
Woran Dämonen sich ergötzen,
Und voll von höllischem Entsetzen,
Hebt meine Brust sich athemlos,
Als öffne sich des Grabes Schooß!
(Ruhiger.) Mein armes Leben hatte keine Freuden,
Die nicht mein theu'rer Wilhelm mir erschuf;
Süß selbst mir waren Thränen, — waren Leiden,

Hosted by Google

Wenn Wilhelm's treues Herz sie mit mir trug.
Für ihn nur schmückte sich mir die Natur,
Für ihn nur liebte ich des Maies Blüthen,
Mir lachte nur der Farbenschmelz der Flur,
Wenn Wilhelm's Aug' mit Lust auf ihre verweilte!
O süße Zeit! — Um ein Gefühl nur rang
Mein Wesen sich, in Wonne aufgelöst.
Er liebt Dich! — Er! — und Sphärenton erklang
Mir in das Herz, wenn ich von seinem Arm
Umstrickt, dem süßen Wort der Liebe lauschte.
Dann waren aller Himmel Freuden mein,
Wenn Blick und Blick ich liebend mit ihm tauschte.
(unruhig.) Doch jetzt?! weh' mir, von ihm verlassen!
— Verrathen meine treue Liebe? —
Nein! Nein! es ist nicht möglich! Also hassen
Kann Gott mich nicht! — Doch Wilhelm? todt?!
— Zurück, verruchter Geist, der den Gedanken
Mir giftig in die bange Seele haucht!
Es darf nicht sein! — mein Glaube würde wanken
An Gottes ewiger Gerechtigkeit!
— Und doch, — wenn's möglich, wenn es denkbar wäre?!
(Außer sich.) Dann ende schnell mein Dasein, flieh' der Hauch,
Der mich belebte! Himmel, dann zerstöre
Ein Leben, dessen Elend mich begräbt.
(Ruhiger.) Doch nein! — Mein Riesenschmerz führt mich zu weit!
Gott muß Wort ja halten

Dem gläubigen Gefühl! — Auf Seligkeit
Ward jedem Sterblichen ein unzerstörbar Recht!
Auch ich fühl' dieses Recht; es muß mir werden!
Und meine Seligkeit bist Wilhelm, Du!
Ich will nicht and'res, will kein Glück der Erden,
Als Dich! Mein einzig Glück bist, Wilhelm, Du!
Nimmt Dich mir Gott, so kann mich nichts mehr retten,
Dann geh' ich unter in des Wahnsinns Ketten!

Nr. 10. Terzett.

(Geräusch.) Doch horch! Es nahen Schritte!
Ich kenne diese Tritte!

Zweite Scene.

Heinrich. Dorothea. Die Vorige.

Wie, theure Eltern, Ihr?
So früh in dieser Stunde?
Was führt Euch her zu mir?
Bringt Ihr mir Trauerkunde?

Heinrich. Erheit're Deinen Blick!
Versiegt sind alle Thränen;
Uns blüht jetzt hohes Glück.
Gestillt ist unser Sehnen.

Lenore. Gestillt wär' Euer Sehnen,
Getrocknet alle Thränen?
Glaubt Ihr, daß Träume lügen,
Mich neckend nur betrügen?

Heinrich und Dorothea. Des Dankes Jubel schalle!
Befreit sind wir nun Alle
Von Kummer und von Schmerz,
Der Blick fliegt himmelwärts!

Hosted by Google

Drum eilen wir, kaum winkt der Morgen,
Zu scheuchen Dir die bittern Sorgen.
Vernimm, geliebtes Kind,
Daß Gott uns hat beschieden
Den theuren, goldnen Frieden!
(Heinrich hebt eine Pergamentrolle empor.)

Lenore (freudig). Ach, theure Eltern, sagt geschwind:
Ist's Wahrheit? Täuscht Euch nicht
Ein lügenhaft Gerücht? (Schüchtern:)
Doch ach! — Mein Herz vertraut
Nicht mehr der Freude Laut!

Heinrich. Statt froh den Blick zu heben,
Kannst Du jetzt ängstlich beben?

Lenore. Ich sah der Rache Gott
Im Traume furchtbar richten,
Sah meinen Wilhelm todt,
Mein Hoffen kalt vernichten!
Ach! — meine Ruh' ist fort!
Schon fühl' ich gräulich walten
Des Unglücks Nachtgestirn!

Heinrich und Dorothea. Es täuschen Trug-Gestalten
Dein reizbares Gehirn.
Erhebe auf zu Gott Dein banges Sehnen,
Dem Herrn vertrau' Dein Herz, still' Deine Thränen!
Der Glaube giebt Dir Trost und Seligkeit!

Lenore. Es wandte sich zu Gott mein glühend Sehnen,
Ich weihte ihm mein Herz und meine Thränen;
Doch ewig flieht mich Ruh' und Heiterkeit!
(Eifrig.) Mit heißen Dankeszähren
Will Gott im Staub' ich ehren,

Hosted by Google

Könnt ihr mir Kunde geben
Von Wilhelm's theurem Leben.

Heinrich nnd Dorothea. Es ward uns selbst noch nicht
Ein tröstender Bericht.

Lenore (heftig). O Gott! Dann trag' ich nicht
Dein folterndes Gericht!
So ist mein Schicksal denn erfüllt,
Im Grabe bleicht der Wangen Roth,
Es droht mir der Vernichtung Bild;
Bald bricht mein blutend Herz der Tod;
Gott raubt mir ewig Seligkeit!

Heinrich und Dorothea. Auf Gott, der alle Thränen stillt,
Auf ihn vertrau' bis in den Tod;
Denn seiner Allmacht Wunder füllt
Die Welt. Der Glaube stärkt in Noth,
Bei Gott allein ist Seligkeit!

(Lenore weinend ab.)

Dritte Scene.

Heinrich. Dorothea. (Der Tochter traurig nachsehend.)

Heinrich. Drei Jahre keine Nachricht! Unbegreiflich! Lange schon fürchtete ich seine Untreue.

Dorothea. Ich glaube, er fiel im Kampfe. — Gesteh' es nur! Du hattest immer eine Vorliebe für Hohenstein!

Heinrich. Sie selbst war ihm ja nicht abgeneigt, bis Wilhelm kam, und sie ihm verblendet entgegenflog.

Dorothea. Ach! wie leicht täuschen wir uns über Empfindungen des Herzens. Das Ihrige hat nie einem Andern als Wilhelm angehört.

Heinrich. Heute kehrt sein Regiment zurück. Gott gebe, daß wir ihn wiedersehen, und ich Gelegenheit finde, meinen Irrthum zu bereuen!

Hosted by Google

Nr. 11. Duettino.

Keine Mühe laß uns sparen,
Keine Sorge uns verdrießen,
Bis von Freunden wir erfahren,
Wo den Jüngling sie verließen.
Ihn zu suchen ist uns Pflicht;
Noch verläßt uns Hoffnung nicht.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Wirthsstube. (Soldaten verschiedener Waffengattungen, zechend und spielend, Wachtmeister und Gottholdt an besonderem Tische.)

Nr. 12. Chor und Arie.

Chor. Die Trommel klingt, das Schlachthorn ruft,
Vom dumpfen Donner bebt die Luft,
Und des Soldaten Herz pocht laut —
Wenn froh er schwingt die Eisenbraut!
Da schallt es laut, so fern als nah':
Heil Brüder, drauf! Victoria!
Hinaus zum Sieg und Heldentod!
— — So Schönes nie der Friede bot!

Wachtmeister (verweisend vortretend). Aus Euch spricht
nur ein rauhes Herz,
Ihr theilet nicht des Dulders Schmerz;
Der Menschheit guter Engel weint,
Wo Euch des Glückes Sonne scheint.
Mich rief zum Kampf das Vaterland;
Ihr kennet nicht dies Zauberband!
Gott weiß, wie schwer mir's Scheiden ward,
Daheim ein trautes Weib mein harrt;
Doch schützt' ich gern den eig'nen Heerd;
Schnell ward die Hand zum Kampf bewährt,
Und freudig kehr' ich jetzt zurück,
Zu meiner Heimath stillem Glück.

Hosted by Google

Chor. Ihr seid ein tapf'rer Biedermann,
Wir Alle hören gern Euch an;
Doch lobt Ihr nur den bösen Frieden,
Weil Wiedersehn er Euch beschieden!
Es lebe des Soldaten Freund,
Der Krieg, der Uns so fest vereint!
Der Krieg erweckt des Mannes Muth,
Ihm opfern gern wir unser Blut!
Soldaten meiden träge Rast;
Drum ist der Friede uns verhaßt.
Dem Helden, der im Kampf vollbracht,
Sei dieses volle Glas gebracht!
Er ruhe wohl! — Er hat vollbracht!
Ihm sei dies volle Glas gebracht!

(Signal in der Ferne. — Die Soldaten eilen schnell heraus.)

Fünfte Scene.

Wachtmeister und Gotthold (allein).

Intermezzo.

Melodram und Gesang.

Wachtmeister. Wir sind allein! — So ist es denn wahr, daß es Hohenstein gelang, auf Walburg den Verdacht des Mordes zu wälzen, den er selbst an dem Baron verübte?

Gotthold. Offiziere von den blauen Musketieren traten als Kläger gegen meinen Herrn auf, und Torstensohn, so streng als gerecht, beschimpfte den edlen Namen noch im Grabe durch den Tagesbefehl.

Wachtmeister. Und ich, des Hauptmanns treuster Kampfgenosse, war leider schwer verwundet und entfernt.

Gotthold. Zählt Walburgs Geist Euch zu den Treuen,
So rächet die betrogne Braut!

Wachtmeister. Ihr war't des Edlen treuer Knecht,
Und Euer Zürnen ist gerecht;

Hosted by Google

Doch räth die Vorsicht zur Geduld,
Denn wie beweisen wir die Schuld?

Gotthold. Ich sah bei Mondenschein ihn fallen
Durch Kuno's freche Mörderhand.
Schnell jagt' ich nach, ließ meinen Ruf erschallen,
Umsonst! Mein Zeugniß ward verschmäht!
Emilie auch schweigt gleich den Todten,
Dem Himmel ewig angetraut,
Birgt sie im fernen Kloster sich.
Nur Euch vertraut' ich weiter mich!

Wachtmeister. Ich weiß! sein Geist um Mitternacht
Hat Euch die Kunde hinterbracht.

Gotthold. Im Lager war's bei Klostergrab,
Wo die Erscheinung sich begab.
So, wie den Tod er hatt' erlitten,
So kam er plötzlich angeritten.
Glaubt mir: nie bebt' ich in Gefahr;
Doch diese grause Geister-Runde! — —
Hu, hu! denk' ich an diese Stunde,
So fliegt noch jetzt empor mein Haar!
An jenem schaurig-stillen Orte
Vernahm ich deutlich seine Worte:
„Da oben in des Höchsten Rath
„Gilt der Gedanke gleich der That;
„Auch mich trifft, wie die Geister alle,
„Die Prüfung vor des Himmels Halle.
„Noch irr' ich heimathlos umher
„Und seufze nach Erlösung schwer!"
D'rauf hört' ich leise nur den Reiter,
Indem er sachte trabte weiter;
Doch gleich als käm's von einem Sterne,
Erscholl ein Ruf aus weiter Ferne:
„Seiner Seele wird die Ruhe nicht,
„Bis der Mörder endet vor Gericht!"

Hosted by Google

Wachtmeister (andächtig). Gott zeigt sein mächtig Walten.

Gotthold. Ja, groß ist seine Gnade! — Höret weiter: Kuno hat gebeichtet. Auch ihm mag wohl der Geist erschienen sein; denn von Angst gefoltert, sprach er zu mir: „Lieber trag' ich des Todes schwerste Qual, als des Gewissens Höllenpein. Geh', klage mich des Mordes an. Hier sind Erich's Briefe, (überreicht Papiere) hier alle schriftlichen Beweise. Ich will den Gerichten Rede stehen."

Wachtmeister. So laßt uns eilen, die Bösewichter zu entlarven. — Die Kunde ihrer Schuld verbreite sich; schnell folge das Urtheil und verdiente Strafe der entsetzlichen That! (fernes Glockengeläute.) Hört Ihr? — Schon rückt die Spitze unserer Kriegsschaaren zum festlichen Empfange in die Stadt. Auch an uns kommt nun die Reihe! — Still, man ruft uns ab! (Soldaten kehren zurück.)

Sechste Scene.

Soldaten, die Vorigen.

Nr. 13. Chor.

Chor. Es laden schon der Glocken Töne
Des Vaterlandes tapfre Söhne.

Gotthold und Wachtmeister.
Zum Feste laden frohe Töne.

Chor. Lebt wohl, ihr thatenreichen Stunden,
Daheim wir heilen unsre Wunden.
Es schallt der Festgesang;
Hört Ihr der Glocken Töne?

Wachtmeister. Drum auf, ihr Freunde, nach der Stadt,
Wo man uns längst erwartet hat.

Gotthold. Des Vaterlandes tapfre Söhne
Zum Feste laden frohe Töne.

Hosted by Google

Chor. Leb' wohl, du liebe Kriegesluft,
Der Abschied preßt die bange Brust.

Wachtmeister und Gotthold.
Vergessen sei des Krieges Lust!
Ihr seid Euch kühner That bewußt.

Chor. Wir ziehen jetzt vor Gottes Thron.

Wachtmeister und Gotthold.
Ihr erntet dort des Sieges Lohn,
Der Lorbeer schmückt den Heldensohn.

Chor. Wir ernten unsers Sieges Lohn!

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Akt.

Nr. 14. Die Friedensfeier.

(Platz vor dem Dome.)

Festzüge des Kriegsheeres und der Städter.

Chor der Jungfrauen und Chorschüler.

Freudentag, sei uns willkommen!
Heitrer, goldner Festesreihn!
Du erscheinst zum Heil der Frommen,
Vor dir fliehen Angst und Pein.

Feierliche Proklamation der Friedensakte durch den Magistrat.

Allgemeiner Chor.

Lob erschalle! Nie verhalle,
Herr, dein Ruhm! — Preiset Gott!

Neuer Truppenmarsch. Kürassiere, (von Walburg's Regimente) mit ihren Trompetern und Standarten an der Spitze, ziehen heran. Ihnen folgen Patrizier, Damen und Pagen und die Gewerke der Stadt.

Allgemeiner Chor.

Lob erschalle! Nie verhalle!
Herr, dein Ruhm! — Preiset Gott!

Gesang der drei Jungfrauen.

Er hat uns wohl bedacht!
Des Friedens Segensmilde
Strahlt hell auf die Gefilde,
Es flieht des Kummers Nacht.

Solo-Stimmen, dann Chor.

O, daß sie ewig nun verbannet bliebe!

Fahnenweihe. (Mädchen bekränzen die Fahnen mit Blumen.)

Chor. Ehrt den König, dessen Thaten
Hochbegeistern jede Brust;
Ihm ertöne Lobgesang,
Ihm des Vaterlandes Dank!
Und dem Heer der tapfern Krieger,
Heut, zurückgekehrt als Sieger,
Reichen wir am Festaltar
Den verdienten Lorbeer dar.
Freudig hallen unsre Lieder;
Alle Herzen fühlen wieder,
Holde Eintracht, deine Macht.

Tedeum.

Lob erschalle! Nie verhalle,
Herr, dein Ruhm!
Auf zu deiner Gnade Thron
Steigt des Jubelliedes Ton,
Tausend Stimmen preisen Gott,
Alle Herzen danken Gott!

Hosted by Google

Gesang in der Kirche. (Alles sinkt auf die Knie.)

Heil dir Allmächtiger! Heil dir! Preis und Dank,
Aus voller Brust ertönt dir Lobgesang.

(Störung. Geräusch. Lenore mit fliegendem Haar und händeringend, eilt im Hintergrunde vor den Reihen der Krieger umher.)

Lenore. Wehe, wehe, kein Erbarmen!
Keine Gnade! — Weh' mir Armen!

Chor. Welch wildes Schreien
Tönt ferne wieder,
Wagt zu entweihen
Des Dankes Lieder!

Lenore (voreilend). Himmel hilf! wo ist er hin?

Chor. Ganz zerrüttet ist ihr Sinn.

Lenore. Dankend preisen Gott die Herzen;
Ach! sie höhnen meine Schmerzen!

Chor. Verirrte, wehe dir! du kannst so sprechen?
Fort, fort! eh' wir den Frevel rächen!

Lenore. Nein, nein! ich weiche nicht von hinnen!
Mich stählet der Verzweiflung Muth!

Chor. Aus Euch spricht jetzt des Wahnsinns Wuth!

Lenore. Nur Sterben ist für mich Gewinn;
Es fliehe Welt uud Leben hin;

Chor. Verlasset schnell den Ort!
Entweiht ihn nicht durch Frevelwort!

(Lenoren's Eltern eilen besorgt herbei und suchen sie zu beruhigen.)

Dorothea. Kind, sei gelassen!

Heinrich. Such' dich zu fassen!

Chor. Schnell bringt sie fort!

Lenore. Gott will mich hassen,
Hat mich verlassen?

Ihre Eltern. Kannst du vermessen,
Dich so vergessen?!
Ach, Gott erbarme,
Schütze die Arme!

Lenore. Kein Rettungsstern geht auf für mich,
Die Hülf' ist fern mir ewiglich!

Ihre Eltern. Kind sei gelassen, such' dich zu fassen!
Der Rettung Stern glänzt auch für dich.
Vertrau' dem Herrn! — er schützet dich!

Lenore. Ach Alles, Alles ist verloren,
Zur Höllenqual bin ich geboren!

Heinrich. Lenore, schweig, und lästre nicht!
Fürcht' Gottes zürnend Strafgericht!

Dorothea. Noch ist die Hoffnung nicht verloren!
Heinrich. An Gott verzweifeln schwache Thoren!
Chor (zu den Eltern Lenoren's). Entziehet sie dem Spott der Thoren!
Lenore. Ach Alles, Alles ist verloren!
Ich frug am Zug wohl auf und lang;
Doch wollt' von seinem theuren Leben
Mir Keiner, Keiner Kunde geben!

Chor. So forschet weiter! säumet nicht!
Gott wird Euch helfen; zweifelt nicht!
Doch jetzt verlaßt die heil'gen Räume!

Lenore (mit Bedeutung). Es logen nicht die bösen Träume!

(Bewegung unter der Menge. Erich erscheint im Hintergrunde. Die Volksmenge bezeugt ihre Freude und macht ihm Platz. — Lenore erblickt ihn und eilt ihm entgegen.)

Lenore. Doch seht, ein Hoffen blieb der Brust!
Chor. Ha, Hohenstein! Grüß Euch Gott.

Hosted by Google

Lenore (zu Erich). Gott ist gerecht! Und Wilhelm?
sprecht!
Wo ist mein Freund,
Der treu es meint?
Alle Andern. Ihr kommt uns recht!
Wo ist er? — sprecht!
Ihr müßt es wissen! Ihr seid' sein Freund!
Lenore. Zu ihm laßt eilen
Uns ohne Weilen!
Zu ihm noch heut'!
Sprecht! — — ist er weit?
Erich (mit feierlichem Ernste). Für Euch und mich in
ew'ger Ferne!
(Die Hand gen Himmel hebend.) Sein Geist bewohnet
beff're Sterne!
Lenore (in Ohnmacht sinkend). Weh' mir!
Die Umstehenden (Hülfe leistend). Helft ihr!
O Gott!
Alle. O wehe! er ist todt,
Nichts rettet aus der Noth!
Lenore (auffahrend, fast wahnsinnig). O weh! o weh mir
Armen!
Bei Gott ist kein Erbarmen!
Erich. Eltern und Chor.
Erich. Es nagt der Gram an ihrem Herzen,
Der Liebe Harme
Erliegt die Arme.
Dorothea und Chor. Es nagt der Gram an
ihrem Herzen,
Gott! erbarm' Dich ihrer Schmerzen!
Lenore. Des Schicksals Wuth
Stürmt auf mich ein,
Der Liebe Gluth,
Des Todes Pein!

Hosted by Google

Chor und Eltern. Des Schicksals Wuth
Stürmt auf sie ein,
Der Liebe Gluth,
Des Todes Pein!

Lenore. O Gott! hast mich verstoßen,
Vollbracht ist bald mein Lauf,
Der Himmel ist verschlossen,
Die Hölle thut sich auf.

Erich. Hier hilft nicht Gnade Gottes!
Kein ewiges Erbarmen!

Chor und Eltern. Hier hilft nur Gottes Gnade!
Sein ewiges Erbarmen!

Lenore. Mich fliehet sein Erbarmen!

Chor (mit Zeichen des Unwillens zu Lenoren). Schnell meide diesen Ort!

Lenore. Mich fliehen alle Freuden,
Ich kenne keine Seligkeit!

Chor (zurücktretend, — die Magistratspersonen wenden drohend den Rücken). Welch' gräßlich Frevelwort
Entweiht den heil'gen Ort!

Lenore (immer heftiger). Ja! Alles, Alles ist verloren!
Ach wär' ich nie! — ach nie geboren!

Alle. Das geht zu weit! Bei Gott, zu weit!
Des Himmels Zorn ist schon bereit!

(Andrang der erzürnten Volksmenge, Glockengeläute vom Dome.)

Lenore. Ach Gott! Bist Du allmächtig,
Mußt Du zurück ihn geben!
Selbst für die Hölle dank' ich Dir;
Theilt sie mein Einziger mit mir!
Gieb ihn zurück, o Gott!

Chor. Ach hilf, ach hilf, o Gott!

Erich. Ihr hilft, ihr hilft kein Gott!

(Lenore sinkt in die Arme des Vaters.)

Ende des dritten Aufzuges.

Hosted by Google

Vierter Akt.

(Gartensaal mit Kolonade und Gitter.)

Erste Scene.

(Lenore, ihre Eltern und Befreundete in Trauerkleidung.)

Nr. 5. Introduktion.

Chor der Leidtragenden. Strömt, ihr heißen Thränen,
Lindert ihren Schmerz!
Hoffnungsloses Sehnen
Bricht ihr armes Herz.

Dorothea. Welch' schaudervoll Geschick! — Lenore!
Wir theilen Deinen Schmerz, Deine grenzenlosen Leiden.

Heinrich. Doch fasse Dich, Kind! — Vom Himmel erflehe Dir Trost und Segen.

Lenore. Mich tröstet nur des Grabes Ruh',
Sie führt mich meinem Frieden zu.
Hinauf zum Urquell ew'ger Liebe
Ziehn mich fortan des Herzens Triebe.
Der Eltern milder Liebesblick,
Ihr Trosteswort im Mißgeschick
Dringt rührend mir zum wunden Herzen;
Doch nimmer enden meine Schmerzen.

Chorgesang.

Lenore. Nur der Trost der Thränen
Blieb noch meinem Schmerz;
Ungestilltes Sehnen
Bricht mein liebend Herz.
Ewig mir entschwunden
Wilhelm's Liebesblick!

Digitized by Google

Und des Herzens Wunden
Heilt kein Erdenglück.
Alles log hienieden,
Weh' mir! Todesbraut!

Chor. Strömt, ihr heißen Thränen,
Lindert ihren Schmerz!
Hoffnungloses Sehnen
Bricht ihr armes Herz.
Ewig ihr entschwunden
Wilhelm's Liebesblick!
Und des Herzens Wunden
Heilt kein Erdenglück!
Ruh' sei Dir beschieden:
Du verlass'ne Braut!

(Die Leidtragenden ab.)

Zweite Scene.

Lenore und ihre Eltern allein.

Melodram.

Dorothea (zu Heinrich). Gott sei Dank! Stiller ist ihr Gemüth; keine Spur mehr des Wahnsinns zu erkennen, indem sie das Heiligthum entweihte.

Lenore. Ich fühle die ganze Last meiner Schuld, theure Eltern, und erwarte mit ergebenem Sinne die Strafe des Himmels. Ach, bald sinkt das schwere Traumbild des Lebens. — Geleitet mich mit sanfter Schonung hinüber!

Heinrich. Laß ab von Deinem Trübsinne, und greife nicht eigenmächtig in die Fügungen des höheren Willens! Jugend und Glück sollst Du genießen, Deine Stärke wieder gewinnen und an der Hand eines edlen Mannes Trost suchen für den verlornen Bräutigam, — der — schon durch sein unbegreifliches Schweigen, — sich Dir entfremdete (Geräusch. Heinrich blickt nach der Thüre). Sieh da! Erich! — zu unserem Trost in dieser Trauerstunde! Wie sehr, — edler Freund, — thut Euer Beistand uns Noth!

Hosted by Google

Dritte Scene.

Erich. Die Vorigen.

Erich. Ich komme in Wilhelms Auftrage.

Lenore (eifrig). Von Wilhelm! o sprecht! Scheuet nicht die Heftigkeit meines Schmerzes!

Erich (ihr Wilhelms Brief reichend). Leset selbst, Wilhelms letzte Worte.

Lenore. O Gott! (lies't und drückt das Schreiben an den Mund).

Dorothea (leise zu Erich): Wo fiel er?

Erich. Bei Jankowitz in Böhmen.

Heinrich. So ist es wahr? er starb? — und vor ihm seine Ehre?

Erich. Ihr vernahmet schon sein Verbrechen? Woher? —

Heinrich. Von Euren Reitern, die es allgemein verkünden; doch hielten wir's vor ihr geheim.

Erich. Daran thatet Ihr wohl.

Lenore. Mein Getreuer, ewig bin ich die Deine! bald folg' ich dir!

Erich (theilnehmend zu Lenoren): O laßt die Todten ruhn! Was des Grabes eherne Pforte deckt, kann segnend nicht dem Lichte nahn. Dem Lebenden vertraut Euch! Vergönnt mir, Euer Freund zu sein.

Nr. 16. Quartett.

Heinrich (zu Lenoren): O reich dem Freunde deine Hand!
Zum Trost hat Dir ihn Gott gesandt.
An seiner Seite findest Du
Des Friedens Glück, des Lebens Ruh!

Erich. Reicht freundlich mir die theure Hand,
Verschmäht nicht meiner Freundschaft Band,
Mit mir eilt ihr dem Frieden zu;
Ich bringe Trost und heit're Ruh!

Digitized by Google

Dorothea. Bleib' nicht der Hoffnung abgewandt,
Es hat Dir Gott noch Troſt geſandt.
In meiner Liebe findeſt Du
Des Friedens Glück, des Herzens Ruh!

Lenore. Der Treue ewig feſtes Band
Führ' mich zu ihm in's beß're Land;
Mir giebt der Menſchen Troſt nicht Ruh;
Dir, Wilhelm, Dir nur eil' ich zu! —

Erich (Lenoren die Hand bietend). O ſtoßet nicht den Freund zurück!

(Man hört die Abendglocken; Erich ſchaudert zurück).

Lenore und die Eltern (ſeine Unruhe bemerkend). Ha! welch Entſetzen, welcher Blick! —

Erich (zagend). Mich hat der Glocke Ton erſchreckt,
Des Todes ſchaurig Bild geweckt!

Lenore ihn ſtreng fixirend, plötzlich zur Erkenntniß gelangend).
Gott war's, der durch dies Tönen ſprach,
(auf Erich deutend) Ich habe ſeinen Sinn erkannt;
Von ihm bedroht mich bittre Schmach,
Ihn hat die Hölle hergeſandt!

(Die Glocke tönt fort).

Lenore. Der Abendglocke Klang
Dringt mächtig mir zum Herzen;
Und hallt in meine Schmerzen,
Wie ferner Grabgeſang.

Lenorens Eltern (andächtig). Der Abendglocke Klang
Dringt mächtig uns zu Herzen
Und hallt in unſre Schmerzen,
Wie ferner Grabgeſang.

Erich. Wie furchtbar ſchallt der Klang
Dem ſchuldbelad'nen Herzen;

Hosted by Google

Es weckt des Todes Schmerzen
Sein Tönen schwer und bang.

(Die Abendglocke schließt; Dämmerung tritt ein).

Melodram.

Erich (mit Fassung). Lenore, Ihr seid hart!

Heinrich (zu Erich). Verzeiht der Schwärmerin.

Lenore (zu den Eltern). Mich hat kein Wahn bethört. (Auf Erich deutend) Hinweg, Lügengeist! Eisiger Schauer ergreift mich bei Deinem Anblick! Ein Traumbild zeigte mir den Frevler, er ist's! — Jetzt kenn' ich ihn! —

Erich (überrascht). Welch' seltsames Treiben?

Dorothea (zu Lenoren). Beruhige Dich, Du bist ganz außer Dir!

Heinrich (zürnend zu Lenoren). Du wagst es, Hohnstein zu lästern? vernimm Bethörte: daß ein Wort aus seinem Munde Dich selbst zur Erkenntniß deiner betrübenden Täuschung führen könnte. Als eine Gunst müßtest Du es erkennen, wenn aus den Tiefen Deines Falles Dich Erich dann noch zu sich erhöbe!

Lenore. Wie, so kann mein Vater sprechen? Entsetzen ergreift mich in Hohnsteins unheilbringender Nähe!

Erich (gereizt). Lenore!

Dorothea. Tochter!

Heinrich. Wehe Dir, Unglückskind!

Lenore (leidenschaftlich). Sendest du mir die Prüfung, mein Wilhelm?! —

Erich (wüthend). Bei diesem mir ewig verhaßten Namen schwöre ich, ihr sollt die Wahrheit hören! — Er liebte Euch, so meint Ihr?! — Nein, nein! — Er war Euch untreu! nicht an Euch war jener leidenschaftsvolle Brief geschrieben.

Lenore. Mein Wilhelm untreu?! — O nun erkenn' ich Dich in Deiner Größe, Höllengeist! Ich glaube nicht Dir und Deinen Teufeln!

Erich. Teufeln?! — Ja Teufel war Euch Wilhelm! — Euch und mir! Mir stahl er meine Seligkeit; Euch trügte sein Gleißnerwort! Emilie umfing liebentbrannt

sein Arm; noch im Grabe bedeckt ihr Bild sein Bubenherz! — Ihr zweifelt noch? Wohlan, so mögt Ihr selbst entscheiden! (Wirft Lenoren Wilhelms Feldbinde zu).

Lenore (erkennt die Scherpe). O Gott! (sinkt auf den Sessel).

Dorothea (die Binde untersuchend). Was bedeutet dies Erschrecken? (liest die gestickte Umschrift) für Wilhelm webte sie Emilie.

Heinrich. Verruchter Frevel! doch erkenn' ich des Schicksals Gunst in diesem Wechsel!

Dorothea (zu Heinrich). Barmherzigkeit!

Nr. 17. Quartett.

Lenore und ihre Eltern, tief erschüttert.

Hin sind des Lebens
Liebliche Freuden!
Lohn meines (ihres) Strebens
Ewige Leiden!
Nur in dem Tode schweiget mein (ihr) Schmerz!

Erich (für sich). Hin sind des Lebens
Liebliche Freuden!
Lohn ihres Strebens
Ewige Leiden!
Doch Hoffnung gießen sie in mein Herz.

Erich (traulich zu Lenoren). O wählt den Freund, der wahr Euch liebt!

Heinrich. Den Eltern-Hand Dir seegnend giebt.

Lenore. Nein, nein, nein, nein!

Eltern. O Kind! besinne Dich! vertrau' auf mich!

Erich. Mein Herz schlägt nur für Dich!

Lenore (zu den Eltern). Mehr denn Todesschatten,
Mehr denn Folterleiden,
Fürcht' ich ihn als Gatten;
Werd' ihn ewig meiden!

Hosted by Google

Heinrich. Ei Dich zu entscheiden!

Dorothea (mißbilligend zu Heinrich). Nimmer werd' ich's leiden!

Erich (zu Lenoren). Du mein! ich Dein!

Lenore. Nein, nein!
Mehr denn Todesschatten
Fürcht' ich ihn als Gatten;
Gott wird sicher retten,
Mich aus Erichs Ketten.

Dorothea. (zu Heinrich mißbilligend). Bleich wie Todesschatten,
Wählt man nicht den Gatten.
Gott nur kann sie retten
Aus des Trübsals Ketten.

Heinrich (zu Lenoren). Statt des Todes Schatten,
Wähle ihn (auf Erich zeigend) zum Gatten.
Er nur kann Dich retten
Aus des Trübsals Ketten.

Erich (für sich) Bei des Todes Schatten,
Möge sie ermatten!
Nichts soll aus den Ketten,
Meiner List sie retten.

Lenore (in entsetzlicher Seelenangst, wirft sich auf die Knie und faltet die Hände). Zermalmt lieg' ich im Staube,
Noch einmal hebt der Glaube
Die Seele himmelwärts.
Hörst Du von Deinen Höhen,
O Gott, mein heißes Flehen,
So laß zu dieses Frevlers Füßen,
In finsterm Todesgrauen,
Des Herzens Schuld mich büßen;
Doch Deiner Huld vertrauen,
Daß dem geliebten Freund
Der Himmel mich vereint!

Hosted by Google

Erich (zu Lenoren). O hemmt des Herzens bange Klagen,
Vertraut der Zukunft schönren Tagen,
Euch schlug mein Herz ja immerdar;
Folgt liebend mir zum Traualtar!

Lenore (ihn zurückstoßend). Ich schwör' Euch hier wie am Altar,
Nur meinen Haß auf immerdar!

Dorothea. Früh bleicht der Gram ihr Lockenhaar,
Ihr wird das Grab zum Traualtar.

Heinrich (zu Lenoren) Dein Schicksal sühnt der Trau-Altar;
Bald seh' ich Euch ein glücklich Paar! —

Erich (zu Lenoren). Euch schlug mein Herz ja immerdar,
Folgt liebend mir zum Traualtar!

(Er versucht Lenoren festzuhalten, sie strebt sich loszuwinden und zieht ihn bis an die Kolonade mit sich fort; hier tritt ihnen die Wache mit Fackeln entgegen).

Vierte Scene.

Nr. 18. Finale.

Wachtmeister. Gotthold. Officier uud Wache. Kuno gefesselt in ihrer Mitte. Die Vorigen.

Wachtmeister. Rache, Walburgs Mörder!

Officier (zu Erich) Ihr seid es, den man sucht,
Euch fordert das Gericht!

Erich (bebend). Wie? — wohin?

Eltern (auf ihn deutend). Welch bleich' Gesicht! —

Lenore. O Gott!

Gotholdt (auf Erich deutend). Er ist es, dem die Menschheit flucht!

Hosted by Google

Ich ruf es vor dem Volke laut:
Daß Jedem vor dem Mörder graut!

(Kuno tritt vor und zeigt mit kettenschwerer Hand auf Erich).

Erich. O Hölle du bist rasch!

(Im Abgehen zu Lenoren): Fluch Euch, in Ewigkeit!

(Die Wache zieht ab).

Lenore (sinkt nieder). Wilhelm, Wilhelm!

Fünfte Scene.

(Die Eltern ringen um Lenoren verzweiflungsoll die Hände).

Heinrich. Hilf Gott! sie stirbt, der Tod
Bleicht ihrer Wangen Roth.
All' unsre Freude stirbt
Mit ihr, o weh' uns weh!

Dorothea. Barmherziger, sie stirbt!
O weh' uns Armen, weh!
All' unsere Freude stirbt
Mit ihr; o weh' uns weh'!

(Wolken umhüllen den Schauplatz. Heftiges Gewitter).

Heinrich. Sie hat des Schicksals Hand getroffen,
Hin ist mit ihr nun alles Hoffen.
O Herr, dein Rachedonner droht,
Die Blitze zucken blutigroth!

Dorothea. Sie hat des Schicksals Hand getroffen,
Hin ist der Mutterliebe Hoffen,
Es ist Gott selbst, der furchtbar spricht,
Schon naht der Frevlerin Gericht!

(Immer stärkerer Donner).

Chor unsichtbarer Geister.

Bald wird erlöst, die Seele frei!
Die Strafe hat geendet.
Auf, Auf! der Bräut'gam eilt herbei,

Hosted by Google

Von Jenseits hergesendet.
Er holet heim die süße Braut
Ins Kämmerlein so still und traut!
Hört ihr des Brautlieds wilden Ton:
He! holla! ho! — — — — —

Lenorens Eltern. Nicht darf der Sterbliche verweilen,
Wo zur Vergeltung Geister eilen!
Fort! fort! Laß uns die Stelle fliehn,
Der eig'nen Strafe uns entziehn! (Die Eltern ab.)

Sechste Scene.

(Die Nebel verschwinden. Der Vollmond glänzt am Himmel. Lenore erhebt sich langsam bei Wilhelms Rufe.)*)

Wilhelms Geist am Gitter.

Holla! holla! thu' auf mein Kind!
Schläfst Liebchen, oder wachest du?
Wie bist du gegen mich gesinnt?
Und weinst du, oder lachest du? —

Lenore. Ach, Wilhelm, du? — so spät bei Nacht.
Geweinet hab' ich und gewacht;
Groß Leid hab' ich erlitten;
Wo kommst du hergeritten?

Wilhelm. Wir satteln nur um Mitternacht,
Weit ritt ich her von Böhmen;
Ich habe spät mich aufgemacht,
Und soll dich mit mir nehmen.

Lenore. Ach, Wilhelm! erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaus't der Wind;
Herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwarmen!

*) S. Bürgers Ballade.

Hosted by Google

Wilhelm. Laß sausen, Kind, laß sausen,
Laß sausen durch den Hagedorn!
Der Rappe scharrt, es klirrt der Sporn;
Ich darf allhier nicht hausen.
Lenore! komm' und schwinge dich
Auf meinen Rappen! — Eile dich!
Mußt heut' noch hundert Meilen
Mit mir zur Heimath eilen!

Lenore. Ach, wolltest hundert Meilen
Mit mir zur Heimath eilen?
Sieh hin! bald nah' ist Mitternacht,
Eilf brummt die Glocke durch die Nacht!

Wilhelm. Sieh' hin! sieh' her! der Mond scheint hell!
Wir und die Todten reiten schnell.
Du, Traute, bleibst von heute
Auf ewig mir zur Seite!

Lenore. Wo tret' ich mit dir liebend ein,
Wo, wie mag deine Wohnung sein? —

Wilhelm. Weit, weit von hier, still, kühl und klein,
Uns Beide schließt sie traulich ein!
Lenore! komm und schwinge dich
Auf meinen Rappen! — Eile dich!
Die Hochzeitgäste hoffen,
Die Kammer steht uns offen.

(In Wolken verschwinden beide. Gespenster wirren durcheinander.)

Hu! hu! fort, fort
Im sausenden Galopp!
Graut Liebchen auch vor Todten? —

Ein Leichenzug zieht vorüber.

Laßt uns den Leib begraben!
Der Seele winkt ein ew'ger Friede!

Neue Gespenstergruppen.

Nach Mitternacht begrabt den Leib
Mit Sang und Klang und Klage!
Jetzt führt er heim sein junges Weib
Mit sich zum Brautgelage.

(Waldschlucht. Wilhelm und Lenore auf dem Rappen sausen vorüber.)

Wilhelm. Graut Liebchen auch vor Todten?
Lenore. O weh! laß ruh'n die Todten!

(Dunkle Wolkengruppen umziehen die Bühne. Wilderes Geistertreiben auf derselben und in den Lüften.)

Hu! hu! wir nahen dem Gericht;
An Gottes Gnade zweifelt nicht! —

Noch schauerlichere Gespenster entsteigen der Erde.

Der Menschen Recht straft uns auf Erden,
Vergeltung kann bei Gott nur werden!

Allgemeiner Chor.

Das Schicksal ist erfüllt,
Die Sehnsucht ist gestillt!
Rasch! tummelt euch von hinnen!
Eilet schnell! wir nah'n dem Ziel!

(Kirchhof, darauf ein emporstehender Leichenstein mit der Aufschrift: „Wilhelm von Walburg 1645.")

Wir eilen schnell,
Wir sind zur Stell.
Vollendet ist der Lauf;
Das Hochzeitbette thut sich auf!

(Wilhelm und Lenore auf dem Rappen versinken unter furchtbarem Geraffel. Der Leichenstein fällt über das Grab.)

(Die Geister bilden einen Kreis und bewegen sich darin mit schauerlicher Gebehrde.)

Hosted by Google

Geduld! Geduld! — wenn's Herz auch bricht!
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes seid ihr ledig,
Gott sei der Seele gnädig!

(Flämmchen steigen aus der Erde empor, Wolken verhüllen den Kirchhof; die Gespenster verschwinden aber erst beim vollen Eintritt der Morgendämmerung und beim Erscheinen des Wolkenhimmels in blendender Beleuchtung; Wilhelm und Lenore steigen verklärt zur Höhe.)

Chor der seligen Geister.

Die Allmacht hat verziehen,
Für Treue Heil verliehen.
Des Himmels sel'ger Frieden
Ist wahrer Lieb' beschieden;
Es eint die Gnade Euch
In Gottes ew'gem Reich!

Ende der Oper.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Hosted by Google